

Abonnement für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf., 67 Pf. Briefgeld. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. S. Dr. A. Borch in Halle.

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Neuunter Jahrgang.

Inserate werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Kassa nachgeholt und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Reflektoren pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage

Nr. 33.

Halle a. d. Saale, Freitag den 8. Februar

1884.

## Der Beschluß der Steuerrkommission.

Die Kommission für die Steuerentwürfe hat bisher in sechs Sitzungen vier Paragraphen erledigt und zwei wichtige Vorschläge der Regierung abgelehnt. Einmal hat sie die Besteuerung der Aktiengesellschaften verworfen, weil dadurch eine Doppelbesteuerung herbeigeführt werden würde; sodann hat sie die Bestimmung abgelehnt, nach welcher Personen bis zu 1200 Mark steuerfrei sein sollen und hat es bei dem bestehenden gesetzlichen Zustande belassen, nach welchem die Steuerfreiheit nur bis zu einem Einkommen von 900 Mark reicht. Mit anderen Worten, sie hat die Aufhebung der dritten und vierten Stufe der Einkommensteuer abgelehnt. Dieser letztere Beschluß ist ein vorzugsweise wichtiger. Nach nachdrücklich abgegebenen Erklärungen der Regierung ist für diese die Aufhebung jener beiden Stufen der Einkommensteuer abgelehnt. Wichtig um diese durchzugehen, hat sie den Gesetzentwurf eingebracht; verbleibt es bei der Ablehnung, so verliert derselbe für die Regierung jeden Werth. Wird derselbe dagegen angenommen, so bleibt die Regierung hinsichtlich aller übrigen Bestimmungen zu den weitestgehenden Konzessionen bereit. In jedem andern Falle würde die Regierung eine Vorlage, deren für sie wichtiger Bestandteil mit einer Majorität von drei Vierteln der Stimmen abgelehnt worden ist, von der weiteren Beratung zurückziehen: es ist bezüglich für unsere politischen Zustände, daß die Beratung der Vorlage fortgesetzt wird, gleichsam als wäre nichts geschehen. Es waltet dabei die Hoffnung vor, daß zwischen der ersten und zweiten Sitzung der Kommission, vielleicht auch zwischen der zweiten Sitzung und der Plenarberatung sich irgend eine unerwartete Wendung einknist.

Der Entschluß, welchen die Regierung einnimmt, ist für uns ein schwer verständlicher. Die Regierung thut etwas, was man sonst in der praktischen Politik für einen schweren Fehler zu halten pflegt; sie erhebt eine rein quantitative Bestimmung zur Höhe einer Prinzipienfrage. Ueber die Prinzipien ist eigentlich alle Welt einig. Jedermann giebt zu, daß eine Einkommensteuer bestehen muß, welche die wohlhabenderen Theile der Bevölkerung treffen muß, und jedermann giebt zu, daß die ärmeren Klassen von dieser Steuerpflicht ausgenommen sein müssen. Wir haben früher, als Preußen noch ein armes Land war, die allgemeine Steuerpflicht eingeführt; im Jahre 1873 hat man die Einkommen bis zum Betrage von 420 M. befreit und im vorigen Jahre hat man unter allseitiger Zustimmung die Steuerfreiheit bis zu 900 M. ausgedehnt. Daß die Grenze damals absolut nichtig getroffen sei, läßt sich ebensovienig widerlegen als beweisen, in allen quantitativen Bestimmungen treibt die Willkür ihr Recht. Die Regierung kommt nun mit ihrem im vorigen Jahre abgelehnten Vorschlage wieder und verlangt die Steuerfreiheit für alle Einkommen bis zu 1200 M. Er erklärt dieselbe für unerlässlich. Um das Selbstame einer solchen Behauptung zu würdigen, darf man das Jahreseinkommen nur in ein Tageseinkommen umrechnen. Die Regierung behauptet, es sei schlechthin unerlässlich, alle Personen von der Einkommensteuer zu befreien, die ein Tageseinkommen von 3 M. 28 1/2 Pf. haben, während sie es für zulässig erachtet, daß diejenigen, deren Tageseinkommen sich auf 3 M. 29 Pf. abwärts, Steuer bezahlen. Es ist sehr schwer, in solchen feintönigen Zahlenbestimmungen die absolute Nothwendigkeit zu erkennen.

Im vergangenen Jahre wurde über die Frage, wo die Grenze

der Steuerfähigkeit zu ziehen sei, sehr eingehend verhandelt. Man hat sich endlich auf den Satz von 900 M. geeinigt. Wir wiederholen, der absolute Beweis, daß damals das Richtige getroffen worden, ist nicht zu erbringen; jede Zahlenbestimmung hat den Charakter des Zufälligen an sich. Um so eher kann man sich dabei beruhigen, wenn man über eine positive Zahlenbestimmung nach langen Verhandlungen einig geworden ist, und soll nicht schon am nächsten Tage wieder daran rütteln. Wenn nach langem Verhandeln ein schweres Recht zu Gunsten gekommen ist, so haben diejenigen, welche unterlegen sind, die Pflicht, sich so lange zu unterwerfen, bis durch neue aus der Erfahrung geschöpfte Gründe für ihre Ansicht ein neues Material herbeigetragen worden ist. Man hat uns ja geleistet, jedes neue Gesetz müsse einer „christlichen Probe“ unterworfen werden und diese Vorbedingung trifft insbesondere da zu, wo es sich um rein quantitative Bestimmungen handelt. Mag die Regierung noch so sehr von der Nothwendigkeit durchdrungen sein, die Einkommen bis zu 1200 M. steuerfrei zu machen, sie wird doch zugeben müssen, daß wenig darauf ankommt, ob dieser Fortschritt heute oder in fünf Jahren gemacht wird und die Regierung hätte daher alle Veranlassung, das Gesetz, welches im vorigen Jahre erlassen ist, auf einen fünfjährigen Zeitraum einer christlichen Probe zu unterwerfen.

Die Abschaffung der beiden untersten Einkommenstufen wird in Wahrheit eine populäre und nützliche Maßregel. Sie befreit mehrere Millionen Menschen von der Steuerpflicht und vereinfacht das Leben der Steuererhebung dadurch erheblich. Sie begünstigt Personen, welche in der That von der Steuer im Grunde befreit sind und darauf angewiesen waren, ihre Arbeitskraft heute hier und morgen dort zu verwerthen, wie sich eben die Gelegenheit bot. Heute handelt es sich nicht mehr um Millionen, sondern nur noch um Hunderttausende, um eine Menschenzahl, welche auf die Wahlen keinen erheblichen Einfluß mehr ausübt. Es handelt sich auch nicht mehr um das Proletariat; in sehr vielen Theilen unseres Vaterlandes sind eine große Anzahl von Bauern in der vierten und selbst in der dritten Klasse eingestuft, und die Steuerfähigkeit eines Bauern man doch nicht bezweifeln dürfen. Eine große Anzahl derjenigen, welche heute in der vierten Klasse eingestuft sind, würde aber sehr wohl, daß wenn die Steuerpflicht der dritten Stufe aufgehoben wird, sie damit noch nicht befreit sind, sondern daß man sie in die fünfte Stufe einschließen wird. Für diese hört die Steuerfreiheit auf, verlockend zu wirken.

Unter allen diesen Umständen ist es sehr erklärlich, daß man im Lande der beschriebenen Maßregel sehr wohl gegenübersteht und daß die Vorschläge der Regierung nicht im Lande der Nothwendigkeit erscheinen. Wenn man aber in der That weiß, daß diese Steuerbefreiung nur das Vorbild sein soll zu neuen indirekten Steuern, deren Ertrag man unter dem Titel fordern wird, damit den bedrängten Gemeinden zu Hilfe zu kommen, so würde sich vornehmlich gegen diese verneinliche Vorkäuflichkeit ein Petitionswort erheben.

## Politische Uebersicht.

Die große Niederlage, welche Vater Rascher erlitten hat, zeigt klar, daß auf dem jetzigen Wege und mit den bisher in Anwendung gekommenen Mitteln die Subanfrage nicht zu lösen ist. Der falsche Prophet besitzt eine viel größere Macht, als man voraussetzt hat und wenn man sich auf englischer Seite nicht zu energischeren Thun aufrafft, so kann es leicht geschehen, daß nicht nur die „ordnungsähnliche Räumung des

Sudan“ — darauf beschränkt sich ja vorläufig das englische Programm — vereitelt, sondern daß auch die Sicherheit des eigentlichen Egypten gefährdet wird. Im Gegensatz zu Vater Rascher's eigenen Angaben wird dem „Standard“ aus Suakin gemeldet, daß die Niederlage Vater Rascher's die Unvergleichlichkeit der egyptischen Truppen auszuweisen ließe. Während die Armee egyptischer Truppen vorrückte, 105 Pf. der Feind zurück. Da durch plötzlich ein Regensturm los, was von den Arabern als ein günstiges Zeichen und als direkte Einmischung des Himmels zu ihren Gunsten angesehen wurde. Die Araber griffen daher sofort an, worüber die Egyppter so erstarrt waren, daß sie es verstanden ein Carré zu bilden. Der Feind konnte infolge dessen ihre Reihen durchbrechen und nun warfen sich die Egyppter zu Boden und baten um Gnade. Alle Versuche, dieselben zu sammeln, waren vergeblich. Vater und sein Stab schlugen sich durch bis zu den Erdwerken von Trinitat, auf der ganzen Strecke von den Arabern verfolgt. In den Erdwerken verjagte Vater die Araber zu einem Angriff zu bewegen, um die Flüchtlinge zu tödten, allein nur Abos konnte die Soldaten dazu bringen, eine Kette zu bilden und dem Feinde entgegenzutreten, als die Verfolgung ein Ende nahm. In Trinitat würden die Egyppter bei dem Versuche zu entkommen, die Boote am Ufer gebracht haben, wenn nicht die englischen Offiziere mit dem Revolver in der Hand dieselben zurückgedrängt hätten. Im übrigen liegen uns zur Subanfrage noch eine Reihe Depeschen vor, welche wir nachstehend folgen lassen:

\* **London, 6. Febr.** Die unter dem Befehle von Telford stehende Garnison von Suakin ist bei dem Verluide, das dort zu verfallen und sich nach Suakin durchzuschlagen, niedergeworfen worden.

\* **Kairo, 5. Febr.** Vater Rascher und Sartorius sind mit dem Reste der ihnen verbliebenen Truppen gestern abend in Suakin angekommen. Die Befestigungen von Suakin, wo sich die Besatzung wegen eines Angriffs des Feindes befindet, sind von englischen Soldaten unter Central-Admiral Hewitt besetzt worden. Der französische diplomatische Agent hat die französische Regierung um Abwendung eines Kriegszustandes mit Suakin erwidert. Es bestätigt sich vollständig, daß die von Suakin nach Soudan gerichtete Truppenabtheilung vom Feinde angegriffen und vernichtet wurde.

\* **Kairo, 5. Febr.** Der Aufwandsbericht „Infanterie“ ist nach Suakin geschickt worden.

\* **Kairo, 6. Febr.** Telegramm des „Neuerlichen Bureau.“ Unter dem vermissten Entschloß, welche sich bei Vater Rascher's Armee befinden, sind zwei deutsche Photographen und zwei österreichische Manns Wegebüchse und Bombardier.

\* **London, 6. Febr.** Die der „Daily Telegraph“ mitgetheilte, welche nach dem Empfang der Meldung von der Niederlage Vater Rascher's an alle nach Indien unterwegs befindlichen Truppen die Befehle gegeben wurde, Halt zu machen.

\* **London, 6. Febr.** Heute hat ein Kabinetstheil stattgefunden, in welchem dem Vernehmen nach über die Lage in Soudan berichtet werden sollte. Am darauffolgenden Tag wurden Vorbereitungen zur Abwendung beträchtlicher Verstärkungen nach Egypten getroffen. 8000 Mann könnten binnen 8 Tagen unterwegs sein. Der Kommandant des Transporthauptquartiers, Capt. Hayes, hat gestern mit Truppen von Bombay in Suakin angekommen ist, hat Befehl erhalten, in Suak weiter den Marsch nach Suakin zu erwarten.

\* **London, 6. Febr.** Unter anderen künftige Labordrucke ein Ansuchen um der Adresse an, welches die künftige Räumung Capenn's betraf. Der Premier Gladstone beistimmte auf eine Anfrage die Nachricht von der Niederlage Vater Rascher's und fügte hinzu, von dem General Gordon seien noch keine weitere Nachrichten zu erwarten. Uebrigens

## Jagdloß Königs-Wusterhausen.

Von Arnold Wellmer.

(Schluß.)

Mit der königlichen Herrlichkeit von Königs-Wusterhausen war's nun auf lange, lange Jahre vorbei. Ueber hundert Jahre lang!

Der junge und der alte Fritz sind wohl nie nach Wusterhausen gekommen. Es gab dort für ihn keine angenehmen Erinnerungen, die ihn hätten dahin zurückziehen können, wo er als Knabe und als Jüngling durch einen tyrannischen Vater so viel gelitten. — Auch war es die Aufgabe des großen Friedrich, ein anderes Bild zu zeigen, als die Hirsche und Wildschweine den Wusterhausen. Sein Jagdgebiet war das Schlachtfeld!

Und sein Nachfolger, König Friedrich Wilhelm I. — der liebt wohl kein „Hirschpart“ — aber wie die Ludwig von Versailles. Sein liebtes Jagdloß war das lippige Warmorpalais bei Potsdam.

König Friedrich Wilhelm III. liebte überhaupt die Jagd nicht. Seine Freuden waren die häuslichen, bürgerlichen. Jagdloß Wusterhausen lag, wie Dornröschens Burg, im hundertjährigen Schlummer. Es war fast vergessen von der Welt.

Erst das Sturmjahr 1848 brachte neues Leben in das alte verödete Schloß an der Moltke. — Es wurde zum Landwehr-Zughaus umgewandelt. Alle hundertjährigen Möbel — alte Bilder, welche F. W. R. in tomanisch plakat, wurden entfernt — nur der ungeschwehliche alte „Kochstein“, aus Stein und Sand gefertigt und mit einem biden feineren Stempel für den Ruf des Wassers versehen, — dies originale Reliquat, in welchem Friedrich Wilhelm I. — der reinlichste Mann seiner Zeit — sich den Tag über wohl zwanzig Mal wusch — blieb unberührt in einer Ecke des oben und unten königlichen Schlafzimmers stehen. — Das Inventarium eines anderen Landwehr-Zughauses lag in nicht neuem Gewebe, Eisen, Helmen, Uniformen, Montirungs-Kammern, Registratorien und capitaines d'armes. — Wenn der Geist des alten frommen Soldatenkönigs — des ärztlichen Vaters seiner blauen Wusterhäuser mit den ellenlangen Wespentagen —

hier nichts umgegangen ist, wird er oft verwundert den biden eigenartigen Kopf geschildert haben.

Und wie seltsam nahm sich die wenigen Ueberreste von der alten königlichen Schlossherrlichkeit neben den modernen Waffen aus, welche das Sturmjahr 1848 hier zu unangenehmer Halle Ueber dem niedrigen Portal des alten klump aus Holzeisen angeführten Thurnes, in dem Wilhelm eine ehemaligen „Liebes-Winkel“ wittert, ein Dutzend aus Holz geschnitzter wurmförmiger Amoretten. Was hatten die Liebesgötterchen mit dem Dickschweif — mit dem alten starren und rohen Soldatenkönig zu thun, der sich rühmte, nur sein Fischen geliebt zu haben, ach, und wie oft aus Koffen ihrer kunstvollen Friseur! — was hatten sie jetzt erst recht mit dem Handwerkszeug des Kriegs und des neunzehnten Jahrhundert zu schaffen!

Die beiden Zimmer der Königin Sophie Dorothea sind sogar mit acht wüthschiefen Gips-Christen an der Decke und zwei Basreliefs von Gips an den Wänden geschmückt. Keine Kunstwerke! Das Basrelief im Schlafzimmer der Königin — das einst die arme Wilhelmine fast erstickend unter dem Bett und den Kronprinzen Fritz gar in einer Nische verdeckt sah, während ihr gerührtlicher Herr Vater im Lehnsstuhl sein Mittagsgeschloß hielt — dies Relief soll darstellen die „Collette der Venus“, in dem Amoretten mit Rosenzweiglein der Liebesgötterin beifällig sind, zu schmeicheln, und schmeichelt ihnen dannes sitzen. Das Relief ist ein schmalen Wohnzimmers der Königin zeigt gar eine vorzüglichste Bemalung — nackte Bacchantinnen und listere Satyre mit den unangenehmsten Gliedmaßen, eine Venusstange umtaugend — und dann 130-40 Jahr später in diesen Räumen Kafernenstuden soll Landwehr-Artilleristen, welche an Frau Venus, den Amoretten, Bacchantinnen und Satyre ihre rohen Wize üben. — Quel horreur! Quelle profanation! — würde Sophie Dorothea gefeuert haben — b. h. wenn der theure künftliche Herr außer Gefeuerte war. In seiner Gegenwart dürfte selbst Fischen nicht französisch entsetzt sein.

„Abfentlich! Welche Entweihung!“ sagte aber ganz laut Königin Sophie Dorothea's Urenkel, König Friedrich Wilhelm IV., als er Ende der fünfziger Jahre nach Wusterhausen kam, das berühmte und geliebte Jagdloß des ersten preussischen Soldatenkönigs zu sehen — und ein Landwehr-

zeughaus und Kafernenstuden fand. Im Schloß selbst war kein Zimmer auch nur einigermaßen wohnlich, dem Könige als Hofstegenquartier zu dienen. Nothdürftig wurde ein Seitenflügel dazu eingerichtet.

Der Hof befahl der König, stets voll Pöbel für die Erinnerungen an seine Vorfahren: das Landwehrzeughaus nach Potsdam zu verlegen und Jagdloß Wusterhausen zu restauriren. . .

Aber dem armen Könige war es nicht vergönnt, selber in das restaurirte alte Jagdloß seines jugendlichen Ahnherren einzuziehen und fröhlich durch den herrlichen Wald zu jagen. . . erst hinderte ihn daran eine trostlose Krankheit — und dann der erlösende Tod.

König Wilhelm setzte das Werk des toben Bruders pietätvoll fort — und sein alter Oberhofmarschall Graf Bülow stand ihm hierbei mit seinen historischen Kenntnissen und der Liebe zum Hohenloherpauze treu zur Seite: Jagdloß Königs-Wusterhausen würdig wiederhergestellt und mit sichtbaren Erinnerungen an die alte Zeit vor 150 Jahren zu schmücken. Die Bilder, Portraits seiner Zeitgenossen, welche König Friedrich Wilhelm I. hier „unter Marien malte“, die Portraits des Königs und seiner Familie, Jagdbilder, die alten Möbel, besonders auch diejenigen aus dem verfallenen Labatskollegium wurden zusammengeführt und das fehlende im Stil jener Tage ergänzt und im Schloß vereint. Die Jagdhalle und der Speisesaal sind wieder mit herrlichen Hirschgeweihen geziert, wie ehemals — nur das herrliche alte Hirschengeweib, das einst hier geprängt lag sich nicht wieder herbeizufahren. Es war das Geweih eines stolzen Hirsches, der anno 1636 in der Kapnieder Forst bei einer Jagd des Kurfürsten Georg Wilhelm erlegt war. An der Stelle ist ein Monument errichtet, das den Hirsch, ruhend in Stein ausgehauen, noch heute zeigt. Das Geweih, das — wie fama, nach ihrer Art stark über-treibend, berichtet — nicht weniger als 532 Pfund gemessen haben soll, ließ König Friedrich Wilhelm I. in Jagdloß Wusterhausen befestigen, als ein Wunder seiner Tage, sein eigener Stolz. Als aber Kurfürst Friedrich August der II. von Sachsen dem Könige einen Lauch vorlegte und für dies große alte Geweih einen langen Grenadier nach dem andern bot und zuletzt eine ganze Compagnie blauer Riesen — da konnte der

beredigten die jüngsten unglücklichen Ereignisse in keiner Weise in einer Ablehnung der Antikristlichen Gedanken, welcher mit sehr bedeutenden historischen Genauigkeiten ausgestattet ist. Der Herrliche habe Gordon zum Generalgouverneur des Sudan ernannt und ihm die Ausübung der Militär- und Civilgewalt übertragen. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Frimont, theilte mit, im auswärtigen Amte sei bisher weder eine Bekämpfung noch irgend eine andere Mißthätigkeit über die angelegte Niederlage der christlichen Truppen bei Sinfat eingekommen.

In Tongking wird die französische Aktion nun wohl wieder etwas mehr in Zug kommen. Der neu ernannte Oberbefehlshaber General Millot ist, wie aus Saigon gemeldet wird, daselbst mit seinem Stabe am 4. d. angekommen. Zugleich meldet ein Telegramm des Admirals Courbet aus Hanoi vom 23. v. M.: die Provinzen Sonay, Hanoi, Hainyong, Namdinh und Halphong sind ruhig. Die in den Flüssen in der Nähe von Bachinh vorgekommenen Belagerungen haben ergeben, daß die Kanonenboote dort befindliches Wasser finden und sehr gute Dienste werden leisten können. Ein vom Feinde im Fluße Songcau errichteter Sperrenbau soll demnächst auseinandergerissen werden. — Der Wiener Korrespondent des „Standard“ meldet unterm 4. d.: „Ich erfahre aus chinesischer Quelle, daß General Li Hung Chang den Befehl erhalten habe, einen detaillierten Plan für einen eventuellen Feldzug in Tongking zu entwerfen, der dem Tjing-Tjanen vorgelegt werden soll.“

Ueber den wiener politischen Maßgebender Stellmacher wird noch mitgetheilt, daß er bis vor einem Monat in Zürich war, wo seine Frau als Modistin lebt. Er vertrieb die Wäsche „Freiheit“ unter der Hand und kam einmal mit der Polizei in Konflikt. Man fand in Stellmachers Wohnung ein Kisten gefachtes Blei für Bomben, viele sozialistische Zeitungen, aber keine Privatkorrespondenzen. Die Stimmung in Zürich ist aufgeregt, weil ein neuer diplomatischer Feldzug gegen das Aelchert der Schweiz befürchtet wird.

Die ungarische Mißthätigkeit ist einstweilen fast gestillt. Das Abgeordnetenhaus beschloß am Mittwoch auf Antrag des Ministerpräsidenten Tisza mit 171 gegen 131 St., die Mißthätigen-Vorlage von der Tagesordnung abzulassen und die Regierung zu beauftragen, zur Regelung der Frage zu passender Zeit dem Reichstage eine entsprechende Vorlage zu machen.

Die Wahlen zur serbischen Skupschina haben am Mittwoch unter sehr großer Theilnahme begonnen. Das in Belgrad gewählte Wahlcomité ist ein regierungsfreundliches.

**(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)**

\* London, 6. Febr. (Unterhaus.) Der Minister des Ackerbaues, Dobson, theilte mit, die Regierung beabsichtigt im Oberhaus eine Vorlage zu machen, welche die Befugnisse der Regierung bezüglich des Verbotes der Einfuhr fremden Viehes erweitert werden sollen.

\* Wien, 6. Febr. Wie die „Presse“ erklärt, sind nicht allein hiesiger politische Vereinen Bedürfnissen aufzulegen worden, sondern in den geistigen Sitzungen des Abgeordnetenhauses und Gemeinderathes die Rede gehalten ist. Dem Vorlande eines angehenden Vereines im Namen der Stadt Wien, aus welchem erklärt, daß das Vereinsgesetz diesem Vereine genehmigt in voller Geltung bleibe. Es bedürfte seiner geeigneten Eingabe um Bewilligung, seiner vorherigen Angabe der Namen der Redner und seiner Uebersetzung von Sitzungen der zu haltenden Neben.

\* Wien, 6. Febr. In dem wiener Gemeinderathe war in betreff der Petition an den Reichsrath, wonach die von der Regierung erlassenen Anordnungen für die auswärtigen Anwesenheit nicht sollen, der Dringlichkeitsantrag eingebracht worden. Ueber diesen Antrag wurde mit 65 gegen 21 Stimmen eine motivirte Tagesordnung beschloffen.

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 6. Febr. Se. Maj. der Kaiser empfing heute vormittag bei dem wiesigen Hofe beurlaubten kgl. Militärattaché, mächtigsten Major v. Schlieffen, welcher dem Kaiser die Nachricht vom Ableben der Prinzessin Georg von Sachsen überbrachte, nahm darauf den Vortrag des Admiralitäts-Größen Berponcher und des Ober-Commodoremeisters Grafen zu Eulenburg entgegen und empfing im Verein des Gouverneurs und des Kommandanten der Militärattaché bei der hiesigen Gesandtschaft, kgl. Marine-Oberlieutenant v. Varnitz, sowie den Oberst von u. Glogoffstein, den Oberst Knib und mehrere andere Offiziere und arbeitete mittags mit dem Wittl. Geh. Rath v. Wilmsdorf. Vor dem Kaiser mitembden der Kaiser begleitet vom Flügeladjutanten Major General XIII. Prinz Reg. eine Spazierfahrt. — Der Kronprinz nahm gestern einige Vorlesungen und gegen 11 Uhr militärische Redungen entgegen. Abends beendete die höchsten Oberbefehlshaber den ersten Subscriptionsball in den Räumen des Oberbaues. — Der königliche Hof legt heute die Prinzessin in Georg von Sachsen, Quantin von Bortugal und Algarven, Herzogin zu Sachsen, die Trauer auf vierzehn Tage an.

preussische Soldatenpflicht nicht widerlegen und das Niemand gewiss kann nach Sachsen, während die sächsischen Riesen nach Potsdam wanderten. Das Gewehr soll noch heute im Jagdschloß Moringburg bei Dresden angestrichen werden. Vielleicht kann ein freundlicher Feind uns hier Näheres darüber mittheilen.

In der Mitte des Wusterauener Schlosshofes, an der Stelle, wo König Friedrich Wilhelm I. abends am Springbrunnen seine Reife rauchte und nach den Parforregeuden den Hundchen für blüthige „Jagd-Reiz“ gewährt — hier hat Kaiser Wilhelm einen schönen, schwebenden Hofschloß aus Erz errichten lassen.

Auch an die alten Wusterauener Bären werden wir erinnert, die Schreden der gelehrten Hofmänner Gumbing und Fasmann: — durch den großen angeschwollenen Bären der auf dem Flur der ersten Eingänge des Jagdschloßes Wacht hält. Und brauchen die weite fröhliche Haide mit ihren Tausenden von Hirschen und Ebern. — „Einst alles wie heut!“ — heißt es im alten Studienbuche. Nur die Jäger sind andere geworden, die jetzt im Jagdschloß Wusterauener dem fröhlichen Waldweib leben und abends nach der Jagd im wiederbeherzten Tabaletkoffeln König Friedrich Wilhelms I. auf Holzschindeln sitzen und Bier trinken und aus langen weißen Thonpfeifen rauchen und mit klappernden Holzschindeln das närrische Köpffspiel spielen, Kaiser Weißbart immer voran.

Ja, andere Zeiten, andere Jäger, andere Hosenzollernfürsten — zu unserem Heil! Denn was würden wir wohl jagen, wenn König Friedrich Wilhelm I. heute in Wusterauener Korporkoffel drei man regieren wollte, zwei mit Salz geladene Pistolen stets zur Hand, langsame Diener und widerwärtige Wiesen in vollem Wortrecht hiermit aufsehernd! — Was würden wir jagen, wenn Se. geliebte Majestät höchst-

\* Berlin, 6. Febr. Die Nachricht von dem Ableben der Prinzessin Georg von Sachsen hat hier allgemeine Theilnahme hervorgerufen. Die Kaiserin hatte sich während der letzten Schmerzensstage der Dahingewesenen alle 2 Stunden telegraphische Nachrichten von dem behandelnden Arzte aus Dresden senden lassen und war wohl die erste am höchsten Hofe, welche die Trauerzeit empfing, da dieselbe am Abend wenige Minuten nach 11 Uhr eintraf, während der Kaiser noch am Subscriptionsballe weilte. Er. Maj. wurde die Nachricht erst nach seiner Rückkehr in das königliche Palais mitgetheilt. Schnell verbreitete sich die Kunde alsbald im Oberbaue und die Hofgesellschaft verließ darum auch sehr bald das Haus. Der Kaiser befahl noch am Abend, daß der zu demnächst abend im königlichen Schloße, bis nach Ablauf der Hoftrauer verziehen würde. Als äußeres Trauerzeichen weht heute auf dem kaiserlichen Palais die Barchenbarte Halbmarke. Zu den Beileidungsbekundungen wird ein Brief des kaiserlichen Arztes, wie es heißt der Kronprinz sich nach Dresden begeben. — Anknüpfend an die Meldung, daß Se. M. der König dem Fürsten zu Schwarzbürg-Rudolstadt die Insignien des Johanniter-Ordens für Sovereaine verliehen hat, können wir mittheilen, daß außer diesem nur noch der Herzog von Anhalt und Ytzenburg die beiden Fürsten. Diese Insignien bestehen in dem Kreuzer-Kreuz mit der Krone der Reichs-Ritter-Delegation, welches von den Sovereainen kommt dem weihen linnen Kreuze in gewöhnlicher Weise, von den Aelchichten und höchsten Damen aber ohne das letztere auf der linken Schulter getragen wird.

\* Berlin, 6. Febr. Im Abgeordnetenhause wurde heute in der weiteren Verlesung des Kultussetzes das Kapitel der Elementarlehren erledigt. Von jetzt des Centrums wurde bei dieser Gelegenheit wiederum der Wunsch nach Abschaffung des staatlichen Schulzwanges erläutert und Abg. v. Stablenki beflagte, wie in früheren Jahren, die Gerammanstrung in der Provinz Posen. Die Abg. Seyffarth (Poznan) und Seyffarth (Arelsch) waren bemüht, die Behauptungen der Centrumsredner als unüberlegt zu erweisen; Minister v. Schuler legte die Grundzüge der Unterrichtsverwaltung bezüglich der Volksschulen dar und gab die Erklärung ab, daß das Schulgesetz mit Bestimmtheit noch in dieser Session zu erwarten sei. In die Fertigstellung des Etats zu beschließen fand eine Abänderung statt, in welcher das Kapitel der Schulinspektoren erledigt wurde.

\* Berlin, 6. Febr. Gegenwärtig beschäftigt sich die Presse mit einer Denkschrift, welche seitens des Kultusministeriums über die Vorbildung von Geistlichen in Vorbereitung sich befinden soll. Dem Vernehmen nach wird das diese Frage betreffende Material allerdings im Kultusministerium einer Sitzung unterzogen, doch dürfte das Resultat dann in Form einer Denkschrift erscheinen. Das Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai 1873 bestimmte zunächst, daß ein geistliches Amt in einer der christlichen Kirchen nur von einem Deutschen übertragen werden dürfe, welcher seine Vorbildung nach den Vorschriften des Staates erlangt habe. § 4 verfuhr: „Zur Bekleidung eines geistlichen Amtes ist die Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium, die Zurücklegung eines dreijährigen theologischen Studiums auf einer deutschen Staats-Universität sowie die Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung erforderlich.“ § 1 lautet: „Zur Anstellung an einem Knabenseminare oder an anderen geistlichen Amtern, zur entsprechenden Anstellung an einer für die theologische wissenschaftliche Vorbildung bestimmten Anstalt die Befähigung erforderlich, in einer deutschen Staats-Universität in der Disziplin zu lehren, für welche die Anstellung erfolgt. Kandidaten und Prebendanten-Kandidaten müssen die für Geistliche vorgeschriebene Vorbildung besitzen.“ Im Kirchengesetz vom 31. Mai 1882 wurde dann mitern bestimmt: „Von Anlegung der in § 4 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 vorgeschriebenen wissenschaftlichen Staatsprüfung sind diejenigen Kandidaten befreit, welche durch Vorlegung von Zeugnissen den Nachweis führen, daß sie die Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium abgelegt, sowie ein dreijähriges theologisches Studium auf einer deutschen Universität oder auf einem in Preußen bestehenden kirchlichen Seminare, hinsichtlich dessen die gesetzlichen Voraussetzungen für den Ertrag des Universitätsstudiums durch das Studium auf diesem Seminar erfüllt sind, zurückgelegt und während dieses Studiums Vorlesungen aus dem Gebiete der Philosophie, Geschichte und deutschen Literatur mit Fleiß gehört haben. Der Minister des Kultus ist ermächtigt, auch im Ubrigen von den Voraussetzungen des § 4, die von dem Erforderlichen des 11. Mai 1873 abzuweichen, auch ausländischen Geistlichen die Vorname von geistlichen Amtshandlungen oder die Anstellung einer der im § 10 erwähnten Aemter (an Schulen) zu ertheilen.“ Im Kirchengesetz vom 11. Juli 1883 wurden endlich der § 16 des Vorbildungsgesetzes aufgehoben, der-

selbst einen kleinen Privathandel mit dem Kleinen und doch so grozmachenden von und dem Baronatier trieb, nach seinem Grundfah: „Wer das Weisse giebt, der führt die Braut heim!“ — und: „Wieder einen Hagen gefangen, macht 600 Thlr.“ — Solcher Hagen gab es damals viele. Man nannte sie „Bogatell-Barone.“ Was würden wir jagen, wenn Se. hehrliche Majestät einen untreuen Beamten samson an den Halsen hängen ließe — ohne Gericht und ohne Richterpruch, wie jenen Herrn v. Schlubhut zu Königberg, weil der ihm gantwortet hatte: „Für einen Edelmann ist noch nie ein Galgen errichtet!“ — Wenn der König einen Knechtan v. Kette hinrichten ließe, nur weil er der Vertraute des Kronprinzen war und mit diesem befreundet v. Kette und wenn dieser König nur mit dieser Baran getrieben werden konnte, seinen Sohn und Exzellenzen mit eigenen Händen zu erwürgen und auf das Schloß zu liefern! Was er Hunderte von ehrenwerten und höchsten Berliner Bürgern durch Bauzungen und andere Verdringung runnte — und alles nach seinem feinglichen Grundfah: „Wir sind Herr und König und thun was wir wollen!“ Wenn er ...

Mein, wir glücklichen Kinder einer neuen helleren und fröhlicheren Zeit haben von allem nichts zu befürchten. Se. gewaltige Majestät ruhen nun bald 144 Jahre in Ihrer potestauer Garnisonkirche — und wir dürfen uns mit gutem Recht und aus vollem Herzen freuen, daß ein glorreicher Urtheil, Kaiser Weißbart, heute der milde, gerechte, fröhliche Jagdberr von Königs-Wusterau sein. Wodte er's noch recht lange — lange Zeiten. Zu unserm Heil! Ja, wenn wir das heute mit dem Damals vergleichen, so können wir mit dem alten welt- und fernsündigen Ulrich v. Hutten herzlichlich jagen: Es ist eine Lust heute zu jagen!

selbe lautet: „Gegen die Einreichungserklärung kann innerhalb dreißig Tagen bei dem königlichen Gerichtshof für die kirchlichen Angelegenheiten ... Berufung eingelegt werden. Die Entscheidung ist endgültig.“ Bekanntlich hat die Kurie in den neuesten Verhandlungen den Grundfah vorangestellt, daß die Kirche die Vorbildung der Geistlichen allein zu vergeben habe. Auf diesen weitgehenden Grundfah kann aber die preussische Regierung nicht eingehen. Die Möglichkeit liegt daher vor, daß Preußen schließlich gezwungen sein wird, diese Frage allein ohne vorherige Verständigung mit dem heiligen Stuhle gezwungen gezwungen neu zu regeln. Zu diesem Zwecke wird das betreffende Material jetzt einer Durchsicht unterzogen; wie verlautet, ist Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Varsch mit den betreffenden Arbeiten betraut. (Das irgend ein wichtiger kirchenpolitischer Schritt beabsichtigt wird, ist bekanntlich auch der „Monitor de Rome“ verrathen. Daß die Regierung einen selbständigen gesetzgeberischen Schritt selber nicht thut, bevor sie nicht auf dem Wege der Verhandlungen mit ihren Aelchichten geeichtert ist, hat uns die Erfahrung gelehrt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß unsere geistliche Privatbesetzung aus Rom zutreffend ist insofern, daß die Vernehmung des Materials, welches in der Vorbildungsfrage zusammengefaßt wird, jedenfalls zunächst auf diplomatischem Wege durch Herrn von Schlozer versucht werden wird. Die Neb.)

△ Berlin, 6. Febr. Ueber die jüngsten Beratungen der Zuerster-Enquete-Kommission sind nur spärliche und vielfach widersprechende Nachrichten verbreitet worden. Unrichtig ist namentlich die Voraussetzung, daß die Beratungen noch zu ihrem bestimmten Resultat geführt hätten. Ein solches liegt vielmehr in der That vor und dürfte in die vier Hauptpunkte zu fassen sein: Beibehaltung des Hochschulerziehungswesens, Erhöhung der Hohensteuer, Beibehaltung bzw. Herabsetzung der Bonifikationssätze und endlich keine besondere Befreiung der Welsche. Zugleich ist beschloffen worden, zu beantragen, daß den Berechnungsberechnungen ein Quantum von 10,75 Centner Rübren zur Herstellung eines Centners Zucker zu Grunde gelegt werde.

In der Steuercommission des Abgeordnetenhauses ist am Dienstag eine prinzipielle Entscheidung von ausschlagender Bedeutung getroffen worden. (Man vergleiche den heutigen Leitartikel.) Derjenige Vorlesung, den der Minister v. Scholz vorgelegt als den Mittelpunkt der ganzen Reform bezeichnet hat, auf den die Regierung den allereinstimmigsten Werth legt, die Aufhebung der dritten und vierten Klassensteuerstufe, die Vertheilung der Einkommen bis zu 1200 Mark ist abgelehnt worden. Nur 5 Kommissionsmitglieder von 23 stimmten für die Regierungsvorlage; ein noch weitergehender Antrag (Vertheilung bis 1500 Mark) hatte nur 4 Stimmen für sich; für einen umwandelten Vorlesung (Vertheilung bis 1000 Mark) stimmten 11 Mitglieder und schließlich wurde die Beibehaltung des jetzigen Standes (Vertheilung bis 900 Mark) mit großer Mehrheit angenommen. Es ist nun allerdings möglich, daß in der zweiten Lesung in der Kommission oder im Plenum diese Entscheidung noch umgekehrt wird, allein wahrscheinlich ist es nicht. Hat doch der Finanzminister gestern wieder erklärt, daß der innige Wunsch der Regierung Aufhebung der ganzen Klassensteuer sei und daß sie sich mit ihrem jetzigen Vorlesung eine Befreiung auferlege. Nichts kann von einer weiteren Abänderung der direkten Steuer mehr abgesehen, als diese offene Aufkündigung, daß auch damit eine dauernde Befreiung des bestehenden Steuersystems nicht erreicht, sondern nur eine Basis zu weiteren Angriffen gegen dasselbe geschaffen würde.

Wie der „Nordd. Allg. Zig.“ aus Kiel telegraphirt wird, soll die beschlossene Nachtragsforderung zum Marineetat sich auf 18 Millionen belaufen und nur befaßt Vernehmung der Erpeditionsstellen des fernmännlichen Personals für dieselben eingebracht werden.

Der Kaiser von Rußland hat dem Präsidenten der Deutschen Reichstags v. Dechen den St. Annen-Orden I. Klasse und den Reichsbankdirektor Roth den St. Stanislausorden I. Klasse mit dem Stern verliehen.

\* Dresden, 6. Febr. Die Reiche der Prinzessin Georg wird heute abend 10 Uhr von dem prinzipalen Palais nach dem Palais am Lindenberge übergeführt werden, während die Beilegung in der Familienamt in der katholischen Kirche am Freitag 7 Uhr abends erfolgen soll. Das Hoftrauer-Bild ist dahin geschloffen. Die offizielle Kronleuchte wird morgen nachmittag im Reichensloß flackfinken. Es herrscht die tiefe Trauer und fortwährend treffen Beileidstelegramme von den auswärtigen Höfen ein.

**Halle, den 7. Februar.**

Schwarze Gerichts-Sitzung vom 6. Februar.

Gerichtshof: Vorsitzender: Reuter, Landgerichts-Direktor; Beisitzer: Hofse und Hartmann, Landgerichts-Räthe; Gerichts-Schreiber: Südsland, Referendar; Staatsanwaltschaft: Mensching, Gerichts-Schreiber; Verteidiger für Büch: Eise, Rechts-Anwalt, und für Wähler: Franmann, Rechts-Anwalt.

Als Geschworene waren ausgestellt: Reichel, Deponon aus Körner; Bege, Guttschlofer aus Langleben, Stephan, Guttschlofer aus Reuden; Schmelzer, Reutter aus Delitzsch; Oebe, Guttschlofer aus Wiedemar; Fuß, Kaufmann von hier; Döbel, Guttschlofer aus Weimar; Liebau, Kaufmann von hier; Mühl, Guttschlofer aus Großfisch; Kühne, Finanz-Ordrebehalter von hier; Grotz, Guttschlofer von hier, und Dackhoff, Guttschlofer aus Döberitzdorf.

1. Der Verarbeiter August Büsch aus Untereulentzschau war wegen vorläufiger Körperverletzung mit widlichem Ausgange angeklagt. Vor der Deutschen Grube bei Langenbogen waren am 11. Des. v. J. eine Anzahl Bergleute damit beschäftigt, in zweierleiartigen Kupfererz-Vorkommen abzubauen. Der Angeklagte, welcher ebenfalls dieser Beschäftigung oblag, wurde nun dadurch öfter in seiner Arbeit gestört, daß der etwas angegriffene Arbeiter Träger seine Karte von der zum besten Fortbringen der Karren angebrachten Doppelreihelage betrieblid, so daß sie im Dende liegen blieb bzw. ungenutzt wurde. Hierbei gereth der Angeklagte zunächst mit Träger in einen Kampf. Als dann Träger einige Zeit später nochmals die Karre des Angeklagten umwarf, bezieht ihn dieser mit seiner Schippe einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß außer einer blutenden Wunde ein Bruch des Schädels entstand, an dessen Folgen Träger am 13. Des. v. J. verstarb. Der Angeklagte bestritt, die Wunde gehabt zu haben den v. Träger zu schlagen. Er habe bemerkt, als er geschloß, daß, mit der Schippe nur etwas Sand in das Gesicht werfen wollen, wobei sich Träger plötzlich aufgerichtet, und sich hierbei an die Schippe gelassen und die obige Belegung zugezogen habe. Obwohl nun leitens der Staatsanwaltschaft das Schuldig nach der Anklage beantragt wurde, brachen die Geschworenen das Schuldig nur wegen fehlerhafter Führung aus, worauf der Angeklagte, wie bereits gemeldet, zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde.





Vom 11. Februar ab werden die  
**Altona-Kieler Eisenbahn-Actien.**  
 Breslau-Freiburger do.  
 Oberschlesischen do.  
 Rechte Oderufer do. St.-Act. u. St.-Prior.  
 unter gleichzeitiger Auszahlung der baaren Inzahlung zu der fest-  
 gesetzten Rente abgetheilt.  
 Wir bitten um Entlieferung der Actien, deren Abstemmung  
 wir gern vermitteln.  
**Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.**

**Neueste Unterhaltungsschriften**  
 aus dem Verlage der Deutschen Verlags-Anstalt (vormals  
 Eduard Gollberg) in Stuttgart.  
**DeWall, Johannes van, Der Kommandant.**  
 Brosch. 4 5. -; fein geb. 4 6. -  
**Dmpteda, E. Freih. von, Alte Schanden.**  
 Brosch. 4 5. -; fein geb. 4 6. -  
 In zweiter Auflage erschienen loeben:  
**Rümer, Alex., Frühling und Hochsommer.**  
 Brosch. 4 4. 50. -; fein geb. 4 5. 50. -  
**Samarow, Greg., Das Haus des Fabrikanten.**  
 2 Bde. Brosch. 4 8. -; fein geb. 4 9. -  
 Vorkünftig bei  
**Tausch & Grosse,**  
 Buch- und Kunsthandlung in Gasse a/E.

**Die Seminar-Präparanden-Anstalt  
 zu Mühlhausen in Thüringen,**  
 ein städtisches, zugleich aber auch vom Staate subventionirtes Institut, be-  
 ginnt ihren Sommer-Cursus am 20. April cr. und nimmt bis spätestens den  
 1. d. Anmeldungen neuer Scholaren entgegen.  
 Die Wahl des Seminars, für welches dieselben sich vorbereiten wollen,  
 ist eine völlig freie.  
 Alles Nähere ertheilt jederzeit **F. Knauth, R.** Anstalts-Dirigent.

**Eiserne Brücken**  
 viel vortheilhafter als Stein-  
 oder Holzbrücken,  
 mit Böres-Eisen, Wellblech-  
 oder Holzbelag,  
 Unter- und Ueberführungen,  
 eiserne Stege  
 und ähnliche Constructions offerirt in sorgfältiger Ausführung billigt  
**Otto Neitsch in Halle a. d. S.**  
 Specialfabrik für Eisenbauten.

**Fabrik für Eisen- u. Wellblechconstruktionen**  
 von  
**J. M. E. Söldler, Lindenau-Leipzig,**  
 Albrechtstraße 19,  
 fabricirt: Blech- und Gitterträger, Wellblechthore,  
 Brücken und Dachconstruktionen,  
 Stall-Einrichtungen, transportable Geleise u. s. w.  
 Großes Lager von:  
 I-Trägern, Eisenbahnstienen, Eisen, Säulen, Anker,  
 Platten, Rosetten, Schrauben.  
 Lager von verzinktem Wellblech, Dachpappen.  
 Durch eignes Geleise mit der Bahn verbunden.  
 Beste Referenzen.

Unterzeichnete,  
**Mitglieder des Deutschen Conditior- und  
 Pfefferkühler-Verbandes,**  
 machen die verehrlichen Eltern und Vormünder darauf aufmerksam, daß  
 die bei dem Verband Aussernennenden geprüft werden. Derselben erhalten  
 einen Verbands-Geheiß und werden in ganz Deutschland von den Mit-  
 gliedern des Verbandes bevorzugt.  
**Fr. Beck, Fr. Bangemann, Wilh. Masch,  
 H. Schlack, H. Eschke, Ph. Eder, F. W. Rothnick,  
 M. Müller, L. Lehmann, Franz Hecker, Fr. Krieling,  
 Otto Peter, R. Kreime, Fr. David Söhne.**

**Brennig. Vooje kaufe ich** und zahle p. 1/4 Vooß 1. Classe  
 165, für 1/2 und 1/4 ebenfalls hohes  
 L. Brandt, Berlin SW., Reuenburgerstr. 2a.

**„Reichskanzler“**  
**Halle's größter Billard-Salon,**  
 empfiehlt Mittagstisch, Suppe, 3 Gänge im Abonnement 0.75.  
 7. Calmbader, Saenger, und Weißhfer.

**Große Vieh- und Inventar-Auction.**  
 Montag den 10. März d. S. von Vormittag 9 Uhr an sollen  
 wegen Aufgabe der Wirtshof in meinem Gute zu Niederelobichen bei  
 Zauchwitz öffentlich meistbietend unter den Termine bekannt zu machenden  
 Bedingungen verkauft werden:  
 8 Stk. junge Pferde (4 Stk. schwerer Arbeitsschlag),  
 1 6 jähr. Reit- und Wagenpferd,  
 2 4 jähr. Rothschimmel, Wagenpferde,  
 1 3/4 jähr. Elbdehale-Woizenschimmel-Pohlen,  
 4 junge Zugochsen, 1 fruchtbarer Kuh, einige tragende Kühe,  
 1 halbwild. Aufschwanger, 1 Jagdwagen, 1 hochgehende Dreifach-  
 maschine mit neuem Obel, Wellmaschinen, Dachmaschinen,  
 Züngerreimisch, Krattfahrbemersch, 12 Schloßmisch,  
 Geringereinigungsmaschine, Reioles, Flügel, Ringelmasch,  
 Gliederwalzen, Krümmer, Cagen, Kartoffelack, neuer Kar-  
 toffel-Dampfabarat, neue große Lebfelder Buttermaschine,  
 Mühlenscheibenack, Saugpumpe, Pferde- und Ochsen-Ge-  
 schirre und sonstige andere Wirtshofgegenstände. **R. Richter.**

**Julius Rothenberg,**  
 gr. Steinstr. 66. Halle a. S. gr. Steinstr. 66.  
**Total-Ausverkauf**  
 wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

**Chapeaux mecaniques,  
 Ballhandschuhe für Damen u. Herren,**  
 Weiße Cravatten in Ribb, Satin, Battist empfiehlt  
 Halle a/S., Schmeerstr. 33. **Chr. Voigt.**

Halle, Dienstag den 12. Februar 1884 Abends 6 Uhr  
 im Saale der Volksschule  
**Concert**  
 des akademischen Gesangvereins  
 unter Mitwirkung des Herrn Krebs, Hofopernsänger aus Dessau.  
**Programm.**

1. Overture. 2. Roland's Horn für Chor, Solo u. Orch. v. Markull. 3. Arie.  
 4. Chorlieder von Rob. Franz. 5. Episode aus Tasso f. Orchester von Liszt.  
 6. Der Gondelfahrer für Chor u. Orch. v. Fr. Schubert. 7. Lieder am Clavier.  
 8. Das Thal des Esping für Chor u. Orch. v. Rheinberger.  
 Billets, nummerirt 2,50 Mk., unnummerirt 1,50 Mk. sind in der Musikalien-  
 handlung des Herrn Karmrodt, Berberstrasse 19, zu haben.  
**Otto Reubke, Universitäts-Musiklehrer.**

**Ein Bauerngut**  
 von 112 Morg., zum größten Theil  
 Futterrübenboden, in Thüringen an  
 der Unstrut gelegen, ist incl. vollst. In-  
 ventar für 75.000 M. mit 25.000 M. In-  
 zahlung sofort unter günstigen Be-  
 dingungen zu verkaufen. Selbst-  
 käufer erfahren das Nähere und Z. e.  
 27064 durch **Rud. Mosse, Ver-  
 käufliche 6.**  
 Der timberlose und frucht Befizer  
 eines sehr schönen  
**Wittergutes in Mecklenburg**  
 von 8000 Mrg. Areal, mit Park- und  
 Weizenboden, mit sehr schönen Gebäu-  
 den, will derselbe für 100 Tsd. pro  
 Morgen bei 50.000 Tsd. Anzahlung  
 möglichst bald verkaufen. Bahnhof  
 u. Hauptstr. im Gute. Kostentlie-  
 ertheilt **Ernst Demmich in  
 Schwerin i/W.**

**Wachung pro 1. Juni 1884.**  
 Wittergut, Großschefing  
 zwischen Getha, Etzenack und Lan-  
 genalga gelegen, ca. 700 pr. Morgen  
 incl. 50 Morgen Weizen, meist  
 einblühfähiger Boden ist auf 18 Jahre  
 zu verpachten. Der Jahresertrag  
 ca. 9000 M. erforderlich. Witterg.  
 ab. Abschrift des Pachttcontractes  
 gegen Erlegung der Copialien zu  
 erlangen bei dem Befizer  
**W. Trüschler.**

**Ziegelei-Verkauf.**  
 Erdheilungshalber beabsichtigen wir  
 unsere dicht am Dorfe belegene Ziegelei,  
 bestehend aus Wohnhaus, Ziegelmach-  
 Ofen, Riechstuhl und Ziegelfabrik, Ge-  
 reit, dem nächsten Eisen- und Lehm-  
 lager, sofort unter günstigen Bedingun-  
 gen zu verkaufen. Uebernahme sofort event.  
 auch später.  
 Wirtshofleite b/Nebenwegesleben.  
 Die Sankt iden Erben. Otto Senf.

**Ein junger Landwirth,**  
 Sohn eines Decanonen (Schaf) 11 Jahre  
 beim Pache, sucht zum 1. Juni od. 1. Juli  
 Stellung als 1. Verwalter oder Rech-  
 nungsführer auf einem gr. Gute, des-  
 selbe ist im Wälde u. Wäldchenmännchen  
 sehr erfahren auch hat leibhaftig 6. d. Ge-  
 waltener viele jährige Dienstzeit absolvirt  
 und zugleich als Parochschreiber fungirt,  
 war zweimal auf ein und derselben  
 Stelle. Gute Zeugnisse und Sprachprache  
 stehen zur Seite. Ich bittet man die  
 Exped. d. H. u. B. 243 zu richten.

**Mädchen-Pension.**  
 Junge Mädchen jeden Alters, welche  
 in Weimar die höheren Schulen be-  
 suchten oder sich bereits ihrer weiteren  
 Ausbildung dort aufhalten wollen, finden  
 freundliche Aufnahme im Pensionat von  
 Frau **Emilie Fürsteman** in  
 Weimar, Breitenstraße 2. Proletie  
 und beste Referenzen.

**Zofaner-Wein**  
 sowie alle **Cherry, Malaga**  
 und **Portwein** zur Stärkung für  
 Kinder und Reconvalescenten empfiehlt  
 in vorzüglicher Qualität  
**M. Waltsgott.**  
 Eine neunteilhende Zugut mit Salz  
 zu verkaufen **Angersdorf Nr. 3.**

**Altenburger Ziegenkäse,**  
 1 Bld. 35 A. u. Quarkkäse vertriebt  
 A. Höhn, Schmiedstr. S.-A.  
 Halle. Druck und Verlag von Otto Sende.

**Erste Auflage in 14 Tagen  
 begriffen!**  
 Soeben erschienen in 2. verbesserter  
 Auflage:  
**Das Gieseler'sche Bucherjubiläum am  
 10. XI. 1883 von Karl Storeh,**  
 Pastor an St. Aumen.  
 Entfällt: Die Stadt im Festgeschmeide.  
 Die kirchliche Vorfeier. Die Verannun-  
 gen am 9. XI. Die kirchliche Haupt-  
 feier. Die Entfaltung des Bucherjubi-  
 läums. Der historische Festzug. Das  
 Festbanket und die Illumination. Die  
 Schulleier. 80 Seiten mit 4 Illustrat-  
 ionen in 89. **Lehrerbuchhandl., Lu-  
 therfahnel, Geburts- und Sterbe-  
 bücher.** Preis nur 75 c. od.  
 1 Gießen. **O. Machert.**

**Nur 5 Mark!**  
 800 Tsd. Teppiche in reißfesten  
 türkisfarbenen, schott. u. buntenfarbenen Mustern,  
 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen  
 schlauchtig geräumt werden und kosten pro  
 Stück nur noch 5 Mark gegen Einlösung  
 oder Nachnahme **Bettvorlagen** dazu  
 wachend. **Preis 3 Mark.**  
**Adolf Sommerfeld, Dresden.**  
 Wiederverkäufern sehr empfohlen.

**Gasthof Queis,**  
 Sonntag den 10. Februar d. J.  
**Großer Volks-Maschenball,**  
 wozu ergebenst einladet  
**C. Naumann.**  
 Masken-Anzüge sind im Vocal zu haben.

**Oberrröblingen a/See.**  
 Sonntag den 11. Februar ladet zum  
 Masken-Ball freundlich ein  
**Julius Böhme.**  
 Maskenanzüge sind im Vocal zu haben.

**Tüderich's Berg.**  
 Freitag den 8. Februar  
**Schlachtle = Fest.**

**Röder's Restaurant,**  
 Merseburgerstr. 8.  
 Freitag den 8. Februar **Böfel-**  
 fischen mit **Beerrreitig u. Saucen-**  
 fohl. Bier ff.

**Hall. freiwill. Feuerweh.**  
 Freitag den 8. Februar  
 Abends 8 Uhr  
**Neubing (Wirtshof).**  
**Das Commando.**

**Familien-Anzeigen.**  
**Doris Blaughart,  
 Benno Bieters,  
 Verlobte.**  
 Gdartsberga, den 3. Februar 1884.

Seute Morgen 6 Uhr wurde  
 meine gute Frau, die Beste Mutter  
 für ihre Kinder u. G. u. G.  
 Ananthe geb. **Stummmael,**  
 von jahrelangen Leiden nach  
 schwerem Rodestampfe erlöst.  
 3. Febr. den 6. Februar 1884.  
**Tranogott Gerhardt.**

**Dank.**  
 Für die vielen Beweise der Liebe und  
 Theilnahme, welche mir von nah und  
 fern bei dem Tode meines mir un-  
 vergesslichen Sohnes **Karl** zu Theil wor-  
 den, spreche ich hiermit meinen innigsten  
 Dank aus. Besonders Dank Herrn  
 Pastor **Landrock** für seine trostreichen  
 Worte, sowie allen Verwandten und  
 Bekannten und theueren Mittheilern für  
 die ehrenvolle Begleitung zu seiner  
 letzten Ruhestätte.  
 Die trauernde Mutter  
**Friederike Salomon geb. Rod.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe unter  
 theuren Kinder können mir nicht unter-  
 lassen Dank zu sagen allen, welche mich  
 bei deren Krankheit zu hilfreich zur  
 Seite standen. Dank dem Herrn Pastor  
 Martin für seine trostreichen Worte  
 am Grabe. Dank allen denen, welche  
 die Ehre zu thun mit Kranen und  
 Kranen schmückten, wodurch sie meinen  
 Sorgen zu wohlthaten.  
 Bülitz, den 5. Februar 1884.  
 Die Familie **Reischer.**

Für den Inhalt verantwortlich  
 B. König in Halle.  
 Expedition: Neue Promenade 1.  
 Mit Beilage.